

Hans-Martin Gutmann

## Twitter als Feld von e-Motionen

Ich bin nicht auf Facebook oder Instagram unterwegs. Aber ich twittere seit etwa drei Jahren regelmäßig. Unter Pseudonym. Jeden Tag mindestens drei Nachrichten. Das ist nicht viel. Ich versende auf jeden Fall einen Musikwunsch (#music; „Kommt gut durch den Tag mit ...“), einen biblischen Text oder eine Segenszusage unter dem Hashtag #spirituality und eine oder mehrere politische Tweets. Angesichts der Lage sind sie meistens ironisch, manchmal zynisch, manchmal boshaft. So rette ich mich vor der Depression angesichts der Lage. Aber meine Tweets sind nicht hasserfüllt.

### Um nicht zu verzagen

Die Zeit bei Twitter ist die Zeit des reinen Augenblicks. Das vollständige Hier und Jetzt. Es ist aber nicht der gefüllte Augenblick. Es ist der sofort verschwindende Augenblick. Alles, was ich schreibe, kriegt entweder in den auf den Tweet folgenden zehn Minuten eine Resonanz oder niemals.

Man könnte sagen: Im Grunde lohnt es den Aufwand und die Sorgfalt nicht, in 180 oder seit einem halben Jahr 360 Zeichen möglichst komplexe, treffende, witzige, analytisch klare, zynische oder ironische Kurztexte zu schreiben. Trotzdem ist es für mich jeden Tag eine neue Herausforderung, die mir Spaß macht. Gegenwärtig schreibe ich jeden Tag eine Serie weiter, in der der Seehofer, Dobrindt, Spahn und Söder (bei mir heißen sie Ex-König Horst, Dobbie Der Hauself, Jens Die Gedopte Glühbirne und Brutus Der Bekloppte) gemeinsam eine WG in einem ANKER-Zentrum bewohnen. Sie wollen zeigen, dass es sich hier gut leben lässt, kriegen sich aber immer wieder in die Wolle. Am 19. Juni heißt beispielsweise ein Tweet: „Themenvorschlag für Krawall gegen Merkel: Syrische Flüchtlinge untergraben Leitkultur! Das mit Neuschwanstein sei nicht von Baurat Eduard Riedel, sondern von Dachdeckermeister Alim abn Saqif in einer Frühstückspause! Deutsche Grenzen dichtmachen!“ Okay. Das ist der pure Blödsinn. Aber er hilft mir, Luft zu bekommen und nicht im Entsetzen zu versinken angesichts des Zusammenbruchs

von Empathie und Solidarität mit den Bedrohten in diesem unserm Lande. Deshalb heißt der Tweet zu #spirituality an diesem Tag: „Gott, hilf mit! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist ... Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser ... Die mich ohne Grund hassen, sind mehr, als ich Haare auf dem Haupt habe.“ (Psalm 69,1-5). Und weil mich der ganze politische Irrsinn mal wieder nicht hat schlafen lassen, heißt der Tweet mit dem Musikwunsch für diesen Tag: „Kommt gut durch den Tag mit: Little Feat, „Walkin' All Night“ (Album „Dixie Chicken“, 1973).

Ich denke schon, dass ich mit den Tweets jeden Tag meine Emotionen bearbeite, um angesichts des Abbrundes einer neoliberalen nationalistischen Kulturwende im Übergang zum offenen Irresein nicht zu verzagen, sondern auf begrenztem Raum etwas zu spinnen, was irgendwie subversiv ist. Manchmal, besonders wenn ich mich darüber aufrege, dass die AfD wieder im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ihren Müll ablassen darf, kriege ich Resonanzen, die mir den Atem nehmen. Eine Mitteilung, dass von jetzt an alle meine Tweets auf einer besonderen Seite gesammelt würden und ich mich in Acht nehmen sollte, habe ich an eine Medienkontrollstelle weitergeleitet. Ansonsten habe ich mir eine ganze Serie von witzigen Antworten auf Hassmails überlegt, die ich einfach nur abrufen muss, ohne dass es mich emotionalen Aufwand kostet.

### Gegen den Hass

Ich will keine Hass-Antworten auf hasserfüllte Antwort-Tweets schreiben. Ich versuche, mich mit Quatsch und Ironie zu trösten. Obwohl es eigentlich in dieser Lage keinen wirklichen Trost gibt. Carolin Emeke schreibt in „Gegen den Hass“: „Diese Dynamik aus immer fundamentalerer Ablehnung von Menschen, die anders oder nicht glauben, die anders aussehen oder anders lieben als eine behauptete Norm. Diese wachsende Verachtung von allem Abweichenden, die sich verbreitet und nach und nach alle beschädigt. Weil wir, die wir gemeint sind von diesem Hass oder ihn bezeugen, allzu oft entsetzt verstummen, weil wir uns



*einschüchtern lassen, weil wir nicht wissen, wie wir diesem Gebrüll und dem Terror begegnen sollen, weil wir uns wehrlos fühlen und gelähmt, weil es uns die Sprache verschlagen hat vor Grauen. Denn. Das ist ja leider eine der Wirkungen des Hasses: dass er die, die ihm ausgeliefert sind, erst einmal verstört, dass er ihnen die Orientierung nimmt und das Vertrauen.“ (S. 17).*

Man kann auf Twitter alle gegenwärtig aktiven Hassprediger von Trump über die AfD bis hin zu fundamentalistisch-islamistischen Autoren abrufen. Um mich selbst vor allzu großem Erschrocken-sein zu schützen, folge ich einigen von denen jeden Tag und kriege also beispielsweise brühwarm mit, was der GröPaz von Washington (größter Problem-bär bzw. Präsident aller Zeiten) zum Schlimmsten gibt. Aber ich folge auch Bernie Sanders als Stimme der Vernunft oder dem wunderbaren und weit unterschätzten Autor Stephen King als einem der brilliantesten Trump-Kritiker. Das tröstet. Und hier in Deutschland halte ich es für nötig, sämtlichen Parteien und führenden Figuren zu „folgen“, also auch der AfD und der CSU. Einfach um zu wissen, was gespielt wird. Und mich gefühlsmäßig vor dem nächsten Ausbruch politischen Brandstiftertums zu wappnen.

Es gibt auf Twitter nicht nur und nicht einmal dominierend Hassprediger. Ich unterscheide darüber hinaus diese Typen von Tweets:

- Analysen (zu Politik, Wirtschaft, Medien, Musik usw.)
- Politische Verlautbarungen und Statements
- Ästhetische Inszenierungen
- Selbstanpreisungen (z. B. von Autor\*innen oder Musiker\*innen)
- Pornographie (wie alle Bereiche des Internet ist auch Twitter eine Porno-Maschine).

## Sehnsuchtsort

Schließlich gibt es eine letzte Kategorie von Tweets, die ich bemerkenswert finde. Ich versuche sie unter dem Stichwort „Sehnsucht“. Ich gebe zwei Beispiele für viele: Eine junge Frau aus Südwestdeutschland schreibt Tweets in einer Dichte, dass sie nach menschlichem Ermessen niemals aus dem Haus gehen kann, etwas zu essen holen oder erst recht nicht zur Arbeit gehen. Sie schreibt Gutenmorgengrüße und Gutenachtgrüße, viele Lebensweisheiten über die Liebe, die Sehnsucht, das Begehren, politische Stellungnahmen, die mir meistens so gefallen.

Ich denke, dass es die Sehnsucht nach Resonanz ist, die diese Autorin in einer Intensität auf Betriebstemperatur hält, dass es ihr nicht guttun kann. Dass sie gerade das verfehlt, was sie erreichen möchte – weil für gutes Leben auch eine gute Verbindung von Online- und Offline-Beziehungen nötig ist. Weil es Menschen gefährden kann, sich von der Welt des digitalen sozialen Netzes vollständig aufsaugen zu lassen.

Eine andere Frau aus Norddeutschland hat in ihren Tweets immer wieder signalisiert, dass sie sich nicht mehr gut bewegen kann. Sie hat oft über die Schiffe an einer Schleuse geschrieben, die sie von ihrer Wohnung aus sehen kann. Manchmal hat sie versucht, direkten Kontakt zu ihren „Followern“ aufzunehmen. Irgendwann in den letzten Tagen kam auf ihre Adresse die Nachricht, dass sie verstorben ist.

Twitter ist nicht nur Informationsnetzwerk, Verlautbarungsmaschine, Hassverstärker, Porno-Plattform. Twitter ist für manche Menschen auch Sehnsuchtsort: nach Resonanz, nach lebendiger Beziehung. Es ist traurig und tragisch, dass dies eigentlich nur schiefgehen kann. Allein schon wegen der Zeit-Struktur des verschwindenden aufgesogenen Augenblicks. Und weil Online-Kommunikation die Begegnung von Angesicht zwar stärken, anfeuern und befördern, aber niemals ersetzen kann.

Die einzigen, die nach meiner dreijährigen Erfahrung mit Twitter nicht umgehen können, sind Schreibende aus dem Raum der evangelischen Kirche. Der Papst twittet hochkompetent. Kein Vergleich mit den Protestanten. Das Team für soziale Netzkommunikation der Nordkirche kriegt auf Twitter nur Gutenmorgen- und Gutenachtgrüße auf die Reihe, ganz gleich wie sehr die Welt brennt. Und die Tweets des Ratsvorsitzenden landen seit Jahren alle im Off, weil er die Sache mit der Zeichenzahlbegrenzung nicht kapiert. Ich habe ihn mehrere Male deshalb angeschrieben. Geantwortet haben irgendwelche seiner Mitarbeiter\*innen mit der Nachricht, der Herr Ratsvorsitzende würde gar nicht twittern, sondern seine Facebook-Nachrichten auf Twitter kopieren. Er twittert aber. Alle Sätze landen im Off. Auch für Twitter gilt die alte Watzlawick-Regel: Man kann nicht nicht kommunizieren.

## Hans-Martin Gutmann

Em. Professor für Praktische Theologie an der Universität Hamburg.

**Der Papst twittert hochkompetent. Kein Vergleich mit den Protestanten.**